

benen Preisen arbeiten müssen, am empfindlichsten. Bekanntlich verpflichtet unsere Organisation den großen Sortimentier, der mit oft unverhältnismäßig hohen Espesen arbeitet, zu denselben Preisen die Bücher zu verkaufen wie der kleine Sortimentier, der oft mit viel geringeren Espesen sein Geschäft betreiben kann. Immerhin hegen wir Buchhändler die Hoffnung, daß die nächste Zeit noch eine Besserung bringen werde, weil die Bücher ja trotz alledem noch immer zu den billigsten Artikeln zählen, zumal da sie nicht nur vorübergehenden, sondern dauernden Wert besitzen.

Um aus möglichst vielen Städten Deutschlands Berichte über das diesjährige Weihnachtsgeschäft veröffentlichen zu können, bittet die Redaktion des Börsenblattes bei dieser Gelegenheit, ihr baldigst derartige Nachrichten und Stimmungsbilder zugehen zu lassen. Besonders möchten wir die Herren Schriftführer der Kreis- und Ortsvereine freundlichst bitten, uns mit Material über den Ausfall des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes zu versehen.

Bekämpfung der Schundliteratur. — In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Mitglieder des »Deutschen Jugendringes«, einer Vereinigung, die unter anderem schlechte Literatur bekämpfen will, sich zusammenscharen, in die Papierläden eindringen und dort ungestüm eine unbefugte Zensur ausüben. Hierbei haben sich die jungen Herren, wie die »Papierzeitung« mitteilt, nicht nur arge Mißgriffe zu schulden kommen lassen, sondern auch Sachbeschädigungen und Eigentumsvergehen. Der Reichsbund Deutscher Schreibwarenhändler e. V., Frankfurt a. M., Weyerstr. 7, fordert daher seine Mitglieder auf, ihm alle derartigen Fälle unverzüglich zu melden, damit er die geeigneten Schritte dagegen unternehmen und seine Mitglieder schützen kann. — In der gleichen Sache nimmt auch der Verein der Verleger für Volksliteratur (Dresden, Hofmannstr. 50) Stellung gegen den Jugendring. Man brauche nicht erst dem Jugendring anzugehören, um einzusehen, daß gegen Schundliteratur ein Kampf nötig ist; denn was heute an Schund und Schmutz geleistet werde, spotte jeder Beschreibung. Es sei aber höchst bedenklich, den Kampf durch halbwillkürliche und unreife junge Leute führen zu lassen, wie das der Jugendring versuche. Flegelhaftes Auftreten und Bedrohungen aller Art gegen die Papierwarengeschäftsinhaber seien die Folge. Seinen Mitgliedern gibt der Verein Richtlinien für ihr Verhalten beim Eindringen von Jugendringvertretern in ihr Geschäftslokal; unter keinen Umständen sollten sie sich durch terroristisches Auftreten jener jungen Herren des Jugendringes einschüchtern lassen und es mit Entschiedenheit ablehnen, ausgestellte Hefte aus der Auslage herauszunehmen; denn in seinem Geschäftslokal sei der Inhaber der Herr und nicht irgendwelche dahergelaufene Kumpel von der Strafe.

Wie uns eine Veröffentlichung des Herrn Buchhändlers Kurt Schroeder in Bonn im »General-Anzeiger für Bonn und Umgegend« zeigt, hat man dort die Durchsuchungen auch auf fachmännisch geleitete Buchhandlungen ausgedehnt. Die Betrachtungen, die der Bonner Kollege über das merkwürdige Vorgehen des Jugendringes anstellt, sind so richtig und beachtenswert, daß wir sie hier im Wortlaut wiedergeben:

Zum Kampf gegen die Schundliteratur. Der Ortsjugendring Bonn hat in letzter Zeit durch verschiedene Maßnahmen gezeigt, daß er bestrebt ist, den Kampf gegen schlechte Literatur energisch zu betreiben und in der Zeit revolutionärer Verwahrlosung wenigstens einen Teil des Volkes vor weiterem moralischen Verderben zu retten. Ich glaube, daß jeder, dem das Wohl der Jugend am Herzen liegt, freudig dem Gedanken zustimmen wird, und hilfsbereite Hände werden sich genug finden, jugendliche Ideale zu verwirklichen. Aber wenn man dem Gedanken als solchem und den Endzielen zustimmt, ist noch nicht gesagt, daß man die Methode gutheißt, und diese Methode zu kennzeichnen und durch Kritik daran zum Bessermachen anzuregen, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Die großen Buchhandlungen in Bonn, die auf eine teils über hundert Jahre lange Tradition zurückblicken können, sind m. E. die ersten, die man für einen solchen Plan gewinnen muß. Denn schon durch die große Reihe Schaufenster sind sie in der Lage, in vorteilhaftem oder unvorteilhaftem Sinne zu wirken. Sie haben außerdem durch ihre Ausdehnung und Beziehungen die entsprechende Kenntnis der Literatur, sind also in erster Linie dazu berufen, mitzukämpfen. Ich glaube auch, daß ihnen das Vertrauen entgegengebracht werden kann, ehrlich mitzuarbeiten; ob diese »Mitarbeit« aber dadurch zustande kommt, daß man vom Ortsjugendring aus Boten herumschickt, die eine Erklärung verlangen in dem Sinne, daß Schundliteratur nicht geführt wird, ist eine andere Frage, und schon der Fakt, der doch ein Hauptbeweggrund für den Kampf des Ortsjugendringes zu sein scheint, hätte ihm sagen sollen, daß es richtigere Wege zur Erreichung des Zieles »Fort mit dem Schund« gibt. Vor allem aber scheint mir beim Kampf Hauptsache zu sein, daß man weiß, gegen was und gegen wen man kämpft. Ich habe Grund zu der

Annahme, daß die betreffenden Kämpfer dies nicht wissen, und das Kriterium darüber, was unter die Rubrik »Schundliteratur« fällt, sollte man doch nicht den Jugendlichen zuerkennen, sondern Leuten, die vom Buch, von der Literatur und vom deutschen Verlag mehr wissen als Fünfzehnjährige. Denn in der Tat sind in einzelnen Firmen der Stadt etwa 15- bis 17jährige Jungen in Begleitung von Kriminalbeamten (!) erschienen und haben Lager durchsucht. Ganz abgesehen davon, daß ich bezweifle, ob die Kriminalbeamten der Stadt Bonn nicht bessere Verwendung finden könnten, sind bekanntermaßen Hausdurchsuchungen anderen Voraussetzungen unterworfen, und die Anschauung, daß unreife Menschen zum Sittenrichter erhoben werden, scheint mir ebenfalls über normale rechtliche Gepflogenheit hinauszugehen. Ich hätte es daher für richtig gehalten, wenn der Ortsjugendring sich bemüht hätte, durch eine kleine Kommission eine Liste von denjenigen Büchern, Zeitschriften und Verlegern anzufertigen, die zu sperren wären. Eine solche Kommission, der zweckmäßigerweise auch ein Buchhändler angehören müßte und zu der die Erzieher der Jugend, also Universität, Schule und Kirche, je einen Vertreter entsenden müßten, hätte zuerst über den Gegner aufzuklären, und ich möchte diese, den Vertretern der Studentenschaft bereits mündlich gegebene Anregung hierdurch wiederholen. Diese Kommission würde wahrscheinlich nicht nach Außerlichkeiten urteilen oder nur das Gewand oder den Titel eines Buches ansehen, sondern den Inhalt prüfen und den literarischen Wert, was bisher noch nicht geschehen ist und wodurch Fehler entstanden sind, die, falls man sie als Geschichte erzählt und einer humoristischen Zeitschrift einsendet, sicher hoch bezahlt werden. Im übrigen sind naturgemäß in den Buchhandlungen von Universitätsstädten Bücher vorhanden, die weder ich und meine Kollegen noch einer unserer Angehörigen je einem Jugendlichen in die Hand geben würden, die aber, da sie von wissenschaftlichem Wert und für die Gelehrten und Studierenden zum Teil unentbehrlich sind, geführt werden müssen.

Ich möchte daher an alle Beteiligten, nicht zuletzt auch an die Stadtverwaltung die Bitte richten, das Pferd nicht beim Schwanz aufzuzäumen, sondern beim Kopfe und mit Ernst an eine Aufgabe heranzugehen, bei der jugendlicher Eifer und Begeisterung allein nichts auszurichten vermögen. —

Nachschrift: Dieser Artikel lag geschrieben vor. Im Drange der Weihnachtsgeschäfte unterblieb leider die Übersendung an die Redaktion. Mittlerweile ist ein Aufruf des Ortsjugendringes an die »Bürger Bonns« ergangen, in dem die Bahnhofsbuchhandlung der Firma Ludwig Köhrscheid, deren Mitinhaber ich bin, auf dem Index der Schundliteraturbuchhandlungen erscheint! Warum? Weshalb? Ich habe weder Kenntnis von einer Nachforschung, noch bin ich mir bewußt, weswegen das Verdammnisurteil gesprochen worden ist. Ich komme dadurch in die unangenehme Lage, vor Gericht gegen eine Methode zu kämpfen, trotzdem ich die Sache als solche gutheiße.

Kurt Schroeder.

Verein Mainzer Buchhändler. — In der Sitzung vom 25. November wurde Herr Ernst Hannemann in Firma E. Wildens in Mainz als Vorsitzender und Herr Euh, Geschäftsführer der Firma Ferdinand Schöningh in Mainz, als Schriftführer und Kassierer gewählt.

Die erste Remittenden-Faktur für die D.-M. 1921 wurde der Redaktion des Bbl. schon am Tage nach dem Weihnachtsest übersandt, und zwar von der Frankh'schen Verlagshandlung in Stuttgart. Obgleich unbedingt die richtige Zeit für Zustellung der Remittenden-Fakturen erst vom 1.-15. Januar ist, denn wesentlich früher versandt, können sie leicht im Weihnachtstrubel in Verlust geraten, so sei diese prompte Lieferung zum Ansporn für andere Firmen hier doch besonders erwähnt. Von einer Aufzählung aller versandten Remittenden-Fakturen muß das Börsenblatt wie in den vorhergegangenen Jahren absehen, hatte doch auch die allgemeine Versendung dieser Fakturen bei dem bedeutenden Rückgang des à cond.-Verkehrs schon im vergangenen Jahre ganz bedeutend nachgelassen.

Statt 950 nur 600% Steuerzuschlag für Buchdruckerarbeiten. — Die »Zeitweiligen Mitteilungen für die Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins Kreis II (Rheinland-Westfalen und Vorkenfeld)« veröffentlichen in der Dezember-Ausgabe das Angebot einer großen Leipziger Werkdruckerei an einen Kölner Verlag, mit dem eine große Werkdruckerei verbunden ist, Werke mit einem Steuerzuschlag von 600% statt des tariflichen Zuschlags von 950% herzustellen. Die Leipziger Firma begründet zwar ihr Angebot mit Beschäftigungsmangel, aber es ist doch wohl anzunehmen, daß mit einem Aufschlage von 600% noch auszukommen ist, bzw. daß auch dieser Prozentsatz einen annehmbaren Verdienst ermöglicht. Denn lediglich um Arbeit zu erhalten und hierbei »zuzusehen«, wird sich die Leipziger Firma nicht bemühen.